

Die Bank

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 14

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bank

Da steht sie am Wegrand in der städtischen Anlage — ein langer Sitz mit Lehne, hölzern und hart. Wie sinn- und zwecklos erscheint das vierbeinige Gestell in der Natur, wenn keine Menschen darauf sitzen, wenn Regen und Schnee ihren Sitz widrig nassen. Doch wie freundlich lädt die Bank im Frühling die Vorüberhastenden zu einem beschaulichen Sitz ein. Komm, klappe deine Spazierhölzer zusammen, raste, versinke im schwellenden Grün und lächle den Eilenden zu. Die Zeit eilt nicht. Wer mit der Ruhebänk verwächst, der bleibt gesund.

So sieht man überall, wohin die Sonne scheint, auf allen Bänken entspannte Menschen. Müde, die die Bank mit Schlaf segnet, geschäftige Mütter, die mit den Stricknadeln klappern und ihre Augen spazieren führen, pensionierte Väter, die ihren Sitz an der Sonne nur der Nacht preisgeben und Liebende, denen die Bank den Himmel ersetzt.

Eine Bank in Ungarn, eine Bank in der Schweiz, — in allen Ländern derselbe harte Sitz mit Lehne, doch auf jeder wieder andere Menschen. Weltreisender, der du Menschen aller Länder studierst und vergleichst, setz dich gelassen auf eine Bank und nimm ihre Gäste aufs Korn. Du erschaust mehr, als wenn du im Lande herumrastest.

St.

IN UNGARN:

IN DER SCHWEIZ:



1



2



3



4



5



6

Aufnahmen von Kelen und Staub

1 In einer ungarischen Stadt gibt es viele arme Frauen. Ob sie betteln oder sich durch den armseligsten Haushalt darben, in keinem Fall blicken sie heiter in den Frühling. Das Leben ist hart, die Bank ist hart, schlafen ist das beste. Die Polizei drückt beide Augen zu.

2 Der Ungar ist ein leidenschaftlicher Kartenspieler. Da langweilen sich zwei arbeitslose Jünglinge beim Spaziergehen. Doch eine leere Bank steht am Wege, rasch das Kartenspiel aus der Tasche! Sogleich sitzt ihnen der Spielteufel im Nacken.

3 In Budapest begegnet man häufiger als bei uns zerlumpte Bettlern. Wenn in trostlosem Bettel die Füße wundgelaufen sind und der Magen grimmig knurrt, dann bleibt immer noch eine harte Bank, um das Hundeleben zu verschlafen.

4 Wo kann man ruhig sitzen, dabei arbeiten und zugleich schwatzen, die Frühlingssonne auf sich einwirken lassen und immer auf dem laufenden sein? Auf einer Bank, nicht wahr, Frau Meier?

5 Es gibt Bänke, die nie leer sind, die namentlich an einem schönen Samstagnachmittag das äußerste an Tragfähigkeit hergeben müssen.

6 Da sitzen zwei ältere Herren mit neuen Strohützen in müßiger Gelassenheit auf einer Bank. Gedankenverloren beginnt der eine mit dem Schirm Figuren in den Sand zu zeichnen, bis er sich an seinem Spiel ereifert. Mit wachsendem Interesse schaut ihm der andere zu.

Mögen sich die Bankgäste noch so voneinander unterscheiden — die Liebespaare bieten überall denselben Anblick, auf der Bank in Ungarn oder in der Schweiz.